Ausgabe 56 | 2023

Wendepunkte in der Kirche · Konzil von unten · Synodaler Weg · Gruleifobi

Quintessenz

Das Magazin der Kath. Kirchengemeinden Winnenden, Leutenbach, Schwaikheim mit Bittenfeld und den Berglen

Wende...Punkte

Liebe Leser und Leserinnen der Quintessenz,

die Geburt eines Kindes, der Eintritt in die Pubertät, der Abschluss der Ausbildung, die erste Arbeitsstelle, der Auszug aus dem Elternhaus, der Abschied von einem geliebten Menschen und viele Ereignisse mehr im Leben sind Wendepunkte im Leben. Viele ergeben sich aus dem Lauf der Zeit, andere kommen überraschend. Mal fröhlich stimmend, mal niederschmetternd, aber immer verändern sie den Menschen und formen durch neue Erfahrungen das weitere Leben.

Die Sakramente der Kirche nehmen einige dieser Wendepunkte des Lebens auf und sprechen uns Stärkung für den weiteren Weg zu so z.B. bei Taufe, Erstkommunion, Firmung oder Hochzeit. In unseren Heft erzählen einige von ihre persönlichen Wendepunkten.

Brigitte David geht in Rente und empfindet diesen Wechsel als Wendepunkt, auch wenn sie ihre Begleitung von Menschen z.B.in der Trauer weiterführen möchte. Carsten Wriedt erlebte Wendepunkte als er vom Musiker zum Diakon wechselte und nun bei uns im Kreis u.a. auch in der Hospizarbeit tätig sein wird.

Oder Jugendliche, die sich als Gruppenleiter und -leiterinnen ausbilden lassen, lernen Verantwortung zu übernehmen und machen dabei viele Erfahrungen.

Auch wenn es lange dauert bis sich in der Katholischen Kirche etwas wendet – nun ist es auch Ungeweihten erlaubt, Taufen zu spenden. Und das kirchliche Arbeitsrecht hat sich geändert – wie erfahren sie im Artikel Konzil von unten. Es besteht die Hoffnung auf weitere Wendepunkte ...

Ich wünsche Ihnen im Namen des Reaktionsteams,
dass Sie das Osterfest mit dem Wendepunkt von
Tod zur Auferstehung, in österlicher Freude
erleben können.

Für das Redaktionsteam, *Ilona Mohn*

3 **Menschen**
Rupert Kern

4 **Schwerpunkt**
Wendepunkte

6 **Aus den 3 Gemeinden**
Winnenden | Leutenbach | Schwaikheim

7 **Wendepunkte in der Kirche**
Konzil von unten
Neues Arbeitsrecht

8 **Gruppen & Kreise**
Synodaler Weg

10 **Jugend**
Gruleifobi

11 **Über den Tellerrand**
Carsten Wriedt

Termine | Einleger
Vorschau aller Termine der SE
März bis Mai 2023
mit Ostereinleger 2023

IMPRESSUM

Redaktionsteam |
Dr. Thomas Friese, Roland Legner, Heinrich Leufen, Ilona Mohn, Brigitte Schäfer, Dr. Berthold Schröder, Christine Wolkenstein, Gundolf Zahn
V.i.S.d.P. Jens Brodbeck, Pfarrer

Grafik |
Ulla Müller Grafik & Kommunikation

Druck | Winnender Druck GmbH

Das Magazin QUINTESSENZ erscheint vierteljährlich.

Mails an | gundolf.zahn@drs.de

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 24.04.2023

Fotos: Titel / Editorial / Mensch: Adobe Stock | Redaktion | Pfarrbriefservice

Kirche ohne Pfarrer
Der ehrenamtliche Geschäftsführer

Rupert Kern ist seit vielen Jahren in der katholischen Gemeinde St. Karl Borromäus Winnenden engagiert. Seit 1996 ist er gewählter Vorsitzender des Kirchengemeinderats. Darüber hinaus liegen dem früheren Schulleiter des Johannes-Kepler-Gymnasiums Bad Cannstatt besonders soziale Projekte wie z.B. der Indien Freundeskreis am Herzen.

Das Gespräch führte Roland Legner

Lieber Rupert, am Herzen liegt dir auch sehr das Wohl deiner Kirchengemeinde, für die du derzeitig als „ehrenamtlicher Geschäftsführer" tätig bist. Kann man das so sagen?

Ich weiß nicht, was der Bischof zu dieser Bezeichnung sagen würde. Ich mache das, weil alle, die bei uns in der Kirchengemeinde arbeiten, einen Ansprechpartner brauchen.

Wie würdest du dann selbst deine Aufgabe beschreiben?

Ich sehe, dass einige Dinge hier geregelt werden können und Mitarbeiter jemanden brauchen, der den Überblick hat und koordinieren kann. Und plötzlich weitet sich das Feld: Kindergärten, Hausmeister, Gemeindemitglieder, Pfarramtssekretärinnen und Mesnerin, um nur einige davon zu nennen, sie warten darauf, dass Entscheidungen gefällt werden. So bin ich jetzt indirekt zum Chef geworden.

Entscheidungen, die vermutlich durch ein bestehendes Regelwerk begrenzt sind?

Ich sehe hauptsächlich meine Aufgabe in der Vor- und Aufbereitung von Informationen und deren Hintergründen für den KGR, damit hier gemeinsame Entscheidungen getroffen werden können. Auch im Indien Freundeskreis gilt diese Arbeitsweise. Wir treffen uns hier regelmäßig, um unsere Partner aktuell zu informieren, damit haben wir bisher bei den 150 Paten und Interessierten eine hohe Akzeptanz erzielt.

Gibt es für dich erste Erkenntnisse, wie eine bessere Leitungsstruktur aussehen könnte?

Durch meine Tätigkeit habe ich die Erkenntnis gewonnen, dass viele Aufgaben von Laien übernommen werden können, wie z.B. Erstellen von Gottesdienstplänen. Prozesse können durch entsprechende Digitalisierung optimiert werden (z.B. im Rechnungswesen) und ich sehe einen Vorteil, wenn die Verwaltung durch einen Fachmann geschieht und der Priester frei für die seelsorgerische Tätigkeiten sein kann.

Wieviel Zeit musst du hierfür mitbringen und wofür?

Ich komme zur Zeit jeden Vormittag in das Pfarrbüro und arbeite dort drei bis vier Stunden. Oft nehme ich auch noch Unterlagen mit nach Hause und bearbeite diese dort. Täglich kommen Rechnungen und zahlreiche Mailanfragen rein, die bearbeitet werden müssen. Neben diesen rein verwaltungstechnischen Aufgaben habe ich noch viele weitere Aufgaben wahrzunehmen. Das sind Dienstbesprechungen mit dem Pastoralteam und dem Personal, Öffentlichkeitsarbeit, die Aktualisierung der Homepage, Mitwirken im Arbeitskreis Christlicher Kirchen, das wöchentliche Friedensgebet, das Begegnungs-Café in St. Borromäus für ukrainische Flüchtlinge. Das muss alles organisiert werden.

Was würdest du sofort ändern, wenn es möglich wäre?

Eine deutliche Trennung von Verwaltungsaufgaben und der Seelsorge wäre ein Gewinn für die Kirchengemeinde. So hätte der Priester Zeit für Seelsorge, z.B. für Gespräche mit Gemeindemitgliedern, für ausführliche Taufgespräche, ausreichend Zeit für Trauergespräche, Vorbereitung der Erstkommunion, Firmung.

Dein Wunsch für die Kirchengemeinde?

Eine lebendige Gemeinschaft zu bleiben, einen Raum für vielfältige Gruppen zu bieten, Ökumene zu leben, Hinzugezogene in diese Gemeinschaft aufzunehmen. Wichtig ist mir, dass auch wirklich ein Seelsorger/Priester da ist. Dieser muss einen engen Kontakt mit der Gemeinde haben.

Wende...Punkte

„Nichts in der Geschichte des Lebens ist beständiger als der Wandel“ Charles Dickens

„Nur wer sich ändert, bleibt sich treu“ Wolf Biermann

Diese beiden Texte begegnen mir immer wieder und deshalb stelle ich sie unkommentiert an den Beginn meiner Zeilen...

Unser aller Leben unterliegt einer lebenslangen Bewegung und ist von daher ein dynamisches Geschehen. Dieses beginnt schon vor der Geburt und wird in ihr in die größere Welt hinein entbunden.

Wenn wir in unserem Leben zurück blicken, dann werden wir auf unterschiedliche Veränderungen stoßen, in denen sich etwas gewandelt hat und darin vielleicht zu einem kleineren oder größeren Wendepunkt geworden ist.

Das aufbrechende Leben als junge Menschen mit verrückten Ideen, die in der Rückschau so gar nicht verrückt waren, sondern grundlegendes Engagement befeuert haben und uns gemeinsam in Politik und Kirche Vieles auf den Weg bringen ließen. Ich selbst durfte bei vielen Aufbrüchen dabei sein und diese mitgestalten und da war Power, pralles Leben und unerschöpfliches Engagement. Die ersten christlichen Gemeinden und die Aufbrüche, die es in unseren Kirchen ja durchaus gab und gibt, haben das Leben auf das Reich Gottes hin, auf seine Neue Welt, in Bewegung gebracht. Allerdings ist diese Bewegung ambivalent. Viele Menschen bei uns wenden sich aus nachvollziehbaren Gründen von Kirche ab, weil sie in ihr das, was sie suchten, oft schon lange nicht mehr finden und sich enttäuscht und zunehmend auch wütend zurück ziehen. Über alle weiteren Skandale will ich mich hier nicht auslassen. Sie sind uns größtenteils bekannt und mein Focus richtet sich auf die Wendepunkte im Großen wie im Kleinen.

Solche Wenden sind zum einen subjektiver Natur und vollziehen sich zum anderen meist in Gruppen, aus denen heraus sie unsere Grundeinstellung zum Leben prägen. Ausbildung, Studium, Freundschaften und Partnerschaften und die Gründung einer Familie sind oft Hoch-Zeiten und können als solche zu Wendepunkten werden, in denen Neues an- und aufbricht. Doch je älter wir werden, umso zahlreicher werden unsere nicht immer freiwillig ausgesuchten, sondern von außen auf uns zukommenden Veränderungen. Begrenzungen, Einschränkungen, aber auch das Entdecken von Neuem und die Lust und Kraft sich diesen zu widmen. Auch in der Dynamik des Älterwerdens gedacht – aber nicht nur – werden Themen, wie der Auszug der Kinder, die Arbeit, Krankheit, Pflege von Angehörigen und vieles mehr relevant.

Tendenziell zunehmend brechen existentiell belastende Situationen in unser Leben ein, zu denen wir uns irgendwie verhalten müssen ... Flucht, nicht-wahr-haben-wollen, Auseinandersetzung mit diesen, Widerstand und dann doch die Annahme?! Es ist meist nicht so einfach, wie ich hier skizzenhaft notiere. Ja aber, es begegnet mir im Kontakt mit Menschen immer wieder und auch von mir selbst kenne ich dies.

Jede Situationsveränderung provoziert die Auseinandersetzung mit etwas bis dahin Unbekanntem, Fremden, auf das wir uns freuen oder eben auch nicht. Vor allem Erkrankungen mit verbundenen Einschränkungen, der Unsicherheit, wie es weiter geht, die nicht immer einfache Kommunikation im persönlichen Umfeld, Gebrechlichkeit, das Sterben und der Tod setzen in unserem Leben völlig neue Vorzeichen.

Ich selbst durfte und musste existenziell einschneidende Erfahrungen mit Sterben und Tod machen ... und da hat sich Vieles gedreht und gewendet und ist zu einem (letztlich erfüllten) Wendepunkt geworden. Diese äußerst schmerzhafte Erfahrung, aber auch die darin erfahrene Begleitung und das mitgehen hat mich zu der Person werden lassen, die ich bin ...

... ich bin auch gerne auf Friedhöfen, in der Begleitung kranker, sterbender und trauernder Menschen unterwegs und ich bin sehr froh darüber, dass ich diesen Dienst sowohl in den Kirchengemeinden unserer Seelsorgeeinheit und darüber hinaus auch in der Krankenhausseelsorge ausfüllen darf.

Und ich hoffe und baue darauf, dass sich dieses und mehr mit dem eher sachlichen Wendepunkt meines gesetzlichen Renteneintrittsalters weiterhin in (m)einer beruflichen Tätigkeit gestalten lässt. Im pastoralen Dienst tätig zu sein war für mich immer weit mehr als ein Beruf, es war und ist Berufung, tja und die endet mit dem gesetzlichen Renteneintrittsalter nicht. Gott sei Dank!

Zu allem, was sich in unserem Leben ereignet, verhalten wir uns (oft unbewusst). Herbeigesehntes löst Hoffnung und Freude aus, Schmerzvolles dagegen Traurigkeit und Perspektivlosigkeit. In diesem Kontext schätze ich das Symbol des Labyrinths:

Denn es verbaut keinen Weg, es lässt uns vorwärts und dann auch wieder zurück gehen und führt oft aus der geglaubten Mitte an den Rand (wer kennt das nicht?) und dann doch wieder in Richtung auf unsere Mitte. So stecken in einem Labyrinth ganz viele Wendepunkte, die manchmal wohl nötig sind, um an‘s Ziel zu gelangen, das für mich Gott oder besser gesagt das Göttliche in unserer Welt ist.

Und auch, wenn‘s manchmal schwer und unaushaltbar scheint, hat doch alles einen Sinn. Einen Sinn, den wir allerdings erst im Rückblick erkennen. Und so schreibt der dänische Religionsphilosoph Sören Kierkegaard:

„Verstehen kann man das Leben nur rückwärts. Leben muss man es aber vorwärts.“

Und so erlebe ich es als befreiend und motivierend, wenn dies zu einem erfüllten Wendepunkt wird. Ja, das Leben wird gut, nicht nur, weil wir uns engagieren, sondern das auch richtig gut tun!!

Zu meiner Verabschiedungsfeier,
die ein Wendepunkt ist,
sind Sie herzlich eingeladen
am Sonntag, 19.03.2023
um 10.30 Uhr zum Gottesdienst
mit anschließendem Stehempfang
in St. Karl Borromäus Winnenden.

von Brigitte David | Gemeindereferentin in der SE Winnenden mit Berglen, Schwaikheim mit Bittenfeld und Leutenbach

Winnenden

von Rupert Kern

Rückblick & Ausblick

Der KGR hat in einem ausführlichen Brief dem Generalvikar und dem Leiter der Abteilung Pastorales Personal die personelle Notlage der SE Winnenden-Schwaikheim-Leutenbach geschildert und verdeutlicht, dass wir gerne an einer Lösungsfindung mitarbeiten wollen. In seinem Antwortbrief sichert uns Domkapitular Winterholer zu, dass unser Anliegen in der kommenden Sitzung des zuständigen Prozessteams beraten wird.
Durch ein am 01.11.2022 in Kraft getretenes Dekret des Bischofs ist es in der Diözese Rottenburg-Stuttgart künftig auch Männern und Frauen ohne Weiheämtern möglich, Taufen zu spenden. Der gemeinsame Ausschuss unserer SE wird Sonja Hergert vorschlagen.
2023 wollen wir wieder ein Gemeindefest feiern. Termin ist der 25.06.2023. Das Fest wird im Gemeindesaal und auf der Terrasse stattfinden.
Wer einen Programmpunkt beisteuern möchte, darf sich gerne im Pfarrbüro melden. Alle sind schon jetzt herzlich eingeladen.
Unsere Kirchenpflegerin Gerta Hild ist seit längerem erkrankt. Wir wünschen ihr auch auf diesem Weg gute Besserung. Ab dem 16. Januar hat Matthias Kremer die Krankheitsvertretung übernommen. Ihm wünschen wir ein erfolgreiches Wirken.

Leutenbach

von Andreas Renz

Rückblick & Ausblick

Die Weihnachtszeit liegt hinter uns. Mit großem Einsatz haben viele Gemeindemitglieder diese Zeit gestaltet. Sei es durch Rorate-Andachten, die Teilnahme am Weihnachtsmarkt, das Krippenspiel und eine festliche Christmette mit Jachorus. Endlich konnten die Sternsinger wieder den Segen in die Häuser bringen. Das vorläufige Ergebnis liegt bei 8779 EUR und es ist toll, dass wieder 39 Kinder und Jugendliche mitgemacht haben, viele zum ersten Mal.
Zum Jahresanfang war der KGR auf Klausur in Bad Wimpfen. Themen waren ein Rückblick über die erste Hälfte der Legislaturperiode und der Blick voraus und was wir als KGR noch anpacken wollen. Die Motivation ist hoch, zusammen mit dem Pastoralteam, unsere Kirche vor Ort zu gestalten. Durch die Begleitung von Birgit Bronner wurde die Grundlage der Arbeit, nämlich unser Glaube, in die Planung eingebunden.
Nun liegt die Fasten- und Osterzeit vor uns. Zu den Gottesdiensten und Veranstaltungen in St. Jakobus und der SE laden wir herzlich ein. Informationen finden Sie auf der Homepage von St. Jakobus.

Schwaikheim | Bittenfeld

von Heinrich Leufen

Rückblick

Am 4. Dezember haben wir unsere Pastoralreferentin Maria Lerke in den Ruhestand verabschiedet. Bei einem gut besuchten Gottesdienst zeigte Maria nochmals ihre Qualitäten. Die Grußworte ihrer Schwester im Herzen, Connie Pfefferle, der Bürgermeistern Frau Dr. Loff, dem Pastoralteam und dem Kirchgemeinderat gingen Maria sichtlich zu Herzen. Auch fühlte sie sich sehr geehrt, dass alle Schwaikheimer Religionsgemeinschaften ihr zu Ehren gekommen sind. Wir alle wünschen Maria einen gesunden und langen (Un-)ruhestand.
Mit Beginn des Jahres konnten wir Sonja Hergert wieder hier in Schwaikheim begrüßen. Sie ist nach langer Abwesenheit zurück im Dienst. Wir wünschen ihr viel Kraft und einen guten Wiedereinstieg als pastorale Ansprechperson für Bittenfeld und Schwaikheim.
In der Weihnachtszeit kam zum Glück wieder einiges an Normalität zurück. In Bittenfeld und Schwaikheim fanden gut besuchte Krippenspiele statt. Auch die Sternsinger waren wieder in großer Zahl erfolgreich unterwegs. 32 Kinder in Schwaikheim und 71 in Bittenfeld brachten den Segen in die Häuser. Mit 6.735 EUR in Schwaikheim und 10.555 EUR in Bittenfeld können wir die Aktion unterstützen.

Fotos: Pfarrbriefservice | Pixabay | Redaktion | Adobe Stock

von Edelgard Both

Trotz Engagement und Bedarf an den Qualitäten von Kirche – ihr Ruf ist schlecht. Was ist zu tun? Lebendig sein heißt, sich wandeln, im Gespräch, in Bewegung bleiben.

Am 24.09.2022 überreichten Vertreter:innen aus den Kirchengemeinden unserer Diözese Bischof Fürst folgende zuvor abgestimmte Reformthesen:

1. **Reformen herbeiführen** Für ein neues Konzil der katholischen Weltkirche: Aufgreifen aller strukturellen und inhaltlichen Reformthemen, die nur von einem Konzil entschieden werden können.
2. **Sprachbarrieren in der Kirche überwinden** Für eine verständliche und ansprechende Verkündigung: Ermöglichung einer Vielzahl von Formen der Liturgie und Verkündigung. Der Theologie ist die Freiheit der Wissenschaft einzuräumen.
3. **Machtstrukturen und die monarchische Verfassung überwinden** Für mehr Synodalität und Basisbezug bei Entscheidungsprozessen, mehr Pluralismus innerhalb der Weltkirche: Beteiligung des Volkes Gottes bei Bischofsbesetzung auf Zeit, Stärkung synodaler Strukturen mit Einbezug der Ortskirchen, Fokussierung auf „Vielfalt in der Einheit“ statt römischem Zentralismus.
4. **Ungleichheit und Ungerechtigkeit überwinden** Für eine Gleichstellung der Geschlechter: auch für den Zugang zu den Weiheämtern.
5. **Die Verpflichtung zum Zölibat überwinden** Für vielfältige Zugänge zum kirchlichen Amt: Keine Bindung der Weiheämter an zölibatäre Lebensform.
6. **Die starre Sexualmoral der Kirche überwinden** Für lebbare, dem Gewissen verpflichtete moralische Orientierungen: Richtschnur sind die Botschaft Jesu und eine zeitgemäße, wissenschaftlich fundierte Sexualmoral; keine Diskriminierung auf Grund sexueller Orientierung, wiederverheiratete Geschiedene verbleiben in voller Gemeinschaft mit der Kirche.
7. **Die Trennung zwischen den Kirchen überwinden** Für die Ökumene: Zulassung der „eucharistischen Gastfreundschaft“, Neubestimmung der Rolle des Papstes.

Schon jetzt ist viel möglich. Darum: Redet miteinander – und „Hört auf, brav zu sein!“ (Prof. J. Rahner, verkürzte Fassung, Original siehe www.konzil-von-unten.de)

Und sie bewegt sich doch...

Neues Arbeitsrecht in der katholischen Kirche

von Gundolf Zahn

Es ist gerade mal ein gutes Jahr her, da erregte die ARD-Dokumentation „wie Gott uns schuf“ der Initiative „out in church“ hohe mediale Aufmerksamkeit. Kirchliche Angestellte hatten darin ihr mutiges Coming-Out als Homosexuelle oder Transpersonen.

Das kirchliche Arbeitsrecht erlaubte es dem kirchlichen Arbeitgeber damals, diese Personen wegen ihrer sexuellen Orientierung zu entlassen oder nicht einzustellen. Das ist nun vorbei. Im November 2022 empfahl die deutsche Bischofskonferenz, das Arbeitsrecht zu ändern. Zum 1.Januar 2023 haben 14 von 21 Diözesen das bereits getan. Rottenburg-Stuttgart ist mit dabei. Die anderen Diözesen wollen nachziehen. Dann gilt für 800 000 Angestellte, dass die sexuelle Orientierung oder eine Wiederverheiratung nach einer Scheidung kein Kündigungsgrund mehr ist. Die katholische Kirche zieht sich aber nicht nur aus dem Privatleben der Angestellten zurück, sie lobt die Vielfalt. Bischof Fürst schreibt dazu: „Die Novelle ist von einem fundamentalen Grundsatz unseres christlichen Glaubens geleitet: Die in der Gottebenbildlichkeit des Menschen gründende Würde kommt uneingeschränkt allen

Menschen zu – unabhängig von ihrer individuellen Prägung, ihrer Herkunft, ihres Alters, ihrer körperlichen oder geistigen Verfassung, ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Identität oder ihrem Aussehen.“ Allerdings gilt das neue Recht nicht für die geistlichen Berufe. Aber das steht auf einem anderen Blatt.

Synodaler Weg

von Anke Schmitzer

Schwester Nicola Maria Schmitt ist Vinzentinerin und arbeitet im Haus der Katholischen Kirche in Stuttgart als City-Seelsorgerin. Auf dem Synodalen Weg ist sie von Anfang an dabei. Und auch jetzt, nachdem aus dem Vatikan wenig Ermutigendes zu vernehmen war, geht sie weiter auf diesem Weg. „Der Prozess ist nicht mehr aufzuhalten", sagt sie. Thomas Hüsson-Berenz (Gesamtkirchengemeinde Ostfildern) und Anke Schmitzer (Seelsorgeeinheit Winnenden-Schwaikheim-Leutenbach) haben mit ihr gesprochen.

Schwester Nicola Maria, wie sind Sie auf den Synodalen Weg geraten und wer versammelt sich da eigentlich?

Innerhalb der Deutschen Ordensobernkonferenz (DOK) wurde nach möglichen TeilnehmerInnen gesucht. Kriterien waren repräsentative Anzahl Männer - Frauen, Alter, kontemplativ oder sozial-caritativ. Ich bin 2020 von unserer Generaloberin angefragt worden und habe mich auf diesen Weg eingelassen. Wir haben keine Vorgabe, wie wir in der Synodalversammlung zu stimmen haben, sondern dürfen aus unserer persönlichen Sichtweise abstimmen. Dann ist da die Deutsche Bischofskonferenz mit 67 Bischöfen. Dazu als Pendant das Zentralkomitee der deutschen Katholiken. Beide Gruppen haben noch zehn Persönlichkeiten dazu benannt, die außerhalb des kirchlichen Dunstkreises waren. Dann verschiedenen Gruppierungen, unter anderem die der Diakone, der Pastoralreferent:innen, der Gemeindereferent:innen, die dürfen jeweils vier entsenden. Dann noch Vertreter:innen der Diözesen, vom Priesterrat und eben zehn Ordensleute, zu denen ich dann gehöre, und 15 junge Erwachsene unter 30. So sind es 230 Mitglieder; ein Drittel Frauen, alles andere sind Bischöfe und Männer, Geweihte sind 100 Männer.

Geschlechterparitätisch konnte es unter den Bedingungen des Jahres 2019, als der Synodale Weg startete, ja auch nicht sein.

Ich glaube, dass das auch nicht ginge, rein aus dem Grund, wegen dem wir den Weg begonnen haben. Der Grund ist ja, die Konsequenz zu ziehen aus der Missbrauchskrise. Daraus hat man vier Thesen entwickelt. Es geht um den Blick auf das System und damit auf die Macht- und Gewaltenteilung in der Kirche (Forum 1). Dann in Forum 2 um das Thema „priesterliche Existenz"; das ist sicher ein Forum, das es am schwersten hatte, etwas zu formulieren, weil dieses Thema in vielfacher Hinsicht eine Krise durchlebt. Forum 3: „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche" und das Forum 4 „Leben in gelingenden Beziehungen, Leben in Partnerschaft" Durch die MHG-Studie [Systemische Studie „Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige"] ist klargeworden: es gibt auch systemische Gründe für Machtmissbrauch, spirituellen Missbrauch und den sexuellen Missbrauch.

Diese drei Missbrauchsformen müssen nicht notwendig miteinander verbunden sein ...

... bedingen sich aber manchmal. Man kommt dann automatisch auf das Bild des Priesters. Häufig sind auch die spirituellen Missbrauchsthematiken entstanden durch die Hierarchien, dass die Priester, die die Leiter der Pfarreien sind und es dadurch Abhängigkeiten gibt, die manche eben missbraucht haben. Oder in der Beichte, wo das Thema spiritueller Missbrauch irgendwann überging in den sexuellen Missbrauch. Von daher ist das Priesteramt tatsächlich in der tiefsten Krise.

... Beim Thema „Macht" war es tatsächlich so, dass man versucht hat, strukturell innerhalb der Ortskirche Deutschlands neue Formen zu entwickeln, damit die Machtstrukturen weniger anfällig für Missbrauch sind.

Zum Beispiel auch bei Benennungsverfahren für die Bischöfe?

Ja, wir haben den Bischöfen empfohlen, in einer Selbstverpflichtung ihre Laienorganisationen in ihrer Diözese mit zu befragen und gemeinsam mit dem Domkapitel die Kandidatenliste zu erstellen. Damit hätten zum ersten Mal die Laien eine Mitwirkungsmöglichkeit. Ob der Vatikan das annimmt, ist eine zweite Sache. Das erste Bistum, das jetzt Ernst macht mit diesem Handlungstext, der Ernennung des Bischofs, ist das Erzbistum Paderborn. So hat Rottenburg-Stuttgart jetzt einen gewissen Druck, das ebenfalls umzusetzen, wenn das Thema ansteht.

Also weniger klerikale, dafür mehr Volkskirche? Oder mehr Kirche der Gläubigen, der Getauften?

Das ist ein Begriff, der schon im Zweiten Vatikanum geschaffen wurde. Es geht um Orte der Theologie, die Frage, wo findet Theologie statt. Das ist eben nicht nur in der Tradition und in der Bibel, nicht nur im Lehramt und in der Verkündigung, sondern auch in den Zeichen der Zeit und im Glaubenssinn der Gläubigen. Das sind solche Orte der Theologie. Zu den Zeichen der Zeit gehört eben, dass wir, die wir in demokratischen Strukturen gewöhnt sind zu denken und auch zu leben, feststellen, dass diese fast monarchische Struktur einfach nicht mehr trägt. Und dass die Beteiligung der Gläubigen einen größeren Raum einnehmen soll, das ist schon ein Zeichen der Zeit.

Könnte man nicht von Seiten der Bischöfe dagegenhalten, dass Jesus nun mal die Jungs gerufen hat, die Fischer, und nicht die Fischerin?

Deshalb muss man alle sechs Orte der Theologie zusammen sehen und nicht nur den biblischen. Wobei biblisch gesehen Maria Magdalena die erste Glaubenszeugin der Auferstehung ist. Papst Franziskus hat Maria Magdalena erst vor kurzem zur Apostelin der Apostel erhoben. Deshalb sagen wir in dem Grundpapier von Frauen in Diensten und Ämtern, dass es biblisch nicht mehr zu begründen ist, warum Frauen nicht ein Amt oder einen Dienst in der Kirche bekommen können. Es ist biblisch nachgewiesen, dass es Diakoninnen gab, das Priesteramt ist erst viel später entstanden. Also, es muss begründet werden, warum man die Frauen ausschließt, nicht, warum man die Männer zulässt.

Ihnen war das Forum 4 „Leben in gelingenden Beziehungen, Leben in Partnerschaft" ein besonderes Anliegen. Warum?

Ich lebe das Zölibat auch, aber ich lebe es in Kommunität. Das ist etwas anderes, als wenn ich allein gelassen werde mit diesem Zölibat. Wenn ich das alleine lebe, ohne Beziehungsfeld drumherum, ist es für mich fast unmöglich, das zu leben. Deshalb habe ich für dieses Forum gesagt, wir als zölibatär Lebende leben doch hoffentlich auch in gelingenden Beziehungen. Sonst verkorksen wir ja. Das braucht doch jeder Mensch, dass er sich in einem Beziehungsgefüge zuhause fühlt. Deshalb der Textteil, in dem ich beschreibe, dass auch wir zölibatär Lebende aufmerksam mit unserer Sexualität umgehen müssen, damit wir in Freundschaften und Zugewandtheit unterwegs sind.

Im November waren deutsche Bischöfe zum turnusgemäßen Ad-limina-Besuch in Rom (lat. Visitatio ad limina apostolorum = Besuch an den Schwellen der Apostelgrabeskirchen). Dort gab es deutliche Meinungsverschiedenheiten zum deutschen Synodalen Weg. Wie bewerten Sie die derzeitige Lage und wie könnte es weitergehen?

Es gab das Ansinnen von den Kardinälen Ladaria und Ouellet ein sogenanntes Moratorium von den deutschen Bischöfen zu verlangen. D.h. Der Synodale Weg in Deutschland hätte gestoppt werden sollen, bis zum Abschluss der Weltsynode. Das hat die überwiegende Anzahl der deutschen Bischöfe abgelehnt. Der Prozess ist nicht mehr aufzuhalten. Viele der externen BeobachterInnen bei den Synodalversammlungen spiegeln uns wider, dass unsere Papiere in den europäischen Bischofskonferenzen und Laienorganisationen sehr wohl gelesen werden. Was wir wissen ist, dass viele unserer Anliegen auch von anderen Bischofskonferenzen im Rahmen der Weltsynode nach Rom geschickt worden sind. Von daher bin ich ruhig - die Themen sind in der Welt. Es wird sich zeigen, wie Rom nach allen Prüfungen der Eingaben, dann die Themen angehen wird.

Fotos: Adobe Stock | Redaktion

Seit 2007 gibt es sie, die Gruleifobi – unsere vereinsinterne Gruppenleiterfortbildung. Jedes Jahr entscheiden sich aufs Neue motivierte und engagierte junge Menschen ab ca. 15 Jahren dafür, einen wichtigen Schritt in ihrem Leben und ihrem persönlichen Lebens- und Reifeprozess zu gehen.

Von Selina Finkbeiner

GRULEIFOBI 15.0

Was sich geschwollen anhört, ist genau so gewollt und entspricht nach ganz subjektiver Einschätzung zu 100% der Wahrheit...

Unsere Gruleifobi spaltet sich seit einiger Zeit in vier verschiedene Ausbildungsblöcke. Diese setzen sich zuallererst aus zwei kompletten Schulungswochenenden von Freitag bis Sonntag zusammen.

Das erste Wochenende beleuchtet Theorieinputs zu großen Themen wie den Rechten und Pflichten von Teamenden sowie den Grundlagen der finanziellen Kalkulation und Berechnung oder auch den verschiedenen Leitungsstilen. Gleichzeitig erfolgt eine erste Einführung in das kreative Multiversum von Spieleketten, eine perfekte Version eine*r (nicht existententen) Gruppenleiter*in wird erstellt und die Grundlagen von Feedback und Reflexion werden erlernt. Auch praktische und spaßige – also auch weitaus weniger trockene – Dinge, wie „Anschuggerle" (Aufwärmspiele), Kennenlernspiele, Tischimpulse oder auch spirituelle Expulse zum Ausklang eines Schulungstages finden ihren Platz beim ersten Wochenende.

Das zweite Wochenende widmet sich den Grenzerfahrungen und positiven Folgeeffekten von erlebnispädagogischen oder kooperativen Übungen als auch Nachtspielen. Außerdem werden verschiedene Phasen und auch Rollen von Gruppen genauer ins Auge genommen.

Auch leckere Mahlzeiten dürfen zwischendurch natürlich nicht fehlen, weshalb beim zweiten Wochenende die Teilnehmenden das erste Mal für eine große Gruppe von bis zu 30 Personen Einkäufe planen, Essen aussuchen und tatsächlich auch Kochen und Servieren dürfen. Psssch, dieses Mal bestehen die Hauptmahlzeiten das erste Mal aus rein vegetarischen Gerichten.

Anschließend folgen die Praxistage von Freitag bis Samstag im ersten richtigen Einsatz mit Programmgestaltung, Planung und Durchführung eines Nachmittages für Erstkommunionkinder.

Und ganz zum Schluss gibt es am Abschlusstag noch theoretischen Input zu Konflikt- und Notfallmanagement.

Aber nicht nur die theoretischen Inhalte veränderten sich über die Jahre, sondern auch die äußeren Rahmungen. Das Gruleifobi-Team besteht inzwischen aus überragenden zehn Ehrenamtlichen unter der Anleitung von Simone des Jugendbüros. Ein unschlagbares Team von elf Personen bietet eine Vielfalt an Ansichten, Herangehensweisen, Wertevorstellungen sowie auch maximale Flexibilität in der Betreuung der Termine.

Diesen 15. Jahrgang besuchen (als wäre es so geplant gewesen) 15 neue Gruppenleitende, die sich bereits am ersten Wochenende im Dezember sehr gut zusammengefunden haben. Wir arbeiten mit einer super motivierten und offenen Gruppe, in der alle großes Interesse an den beschriebenen Inhalten zeigen. Nur an der Pünktlichkeit kann unser diesjähriger Jahrgang tatsächlich noch arbeiten. Wir werden sehen, wie sich das nächste Wochenende entwickelt.

Wir wünschen allen weiterhin viel Spaß und freuen uns auf viele neue, starke Jahrgänge.

Grüß Gott
LIEBE SEELSORGEEINHEIT
DER KATHOLISCHEN KIRCHENGEMEINDEN IN WINNENDEN MIT BERGLEN, SCHWAIKHEIM, LEUTENBACH UND BITTENFELD

Seit dem 1.2.2022 bin ich, Carsten Wriedt, in Ihrer Nähe: Als Diakon arbeite ich mit 50% in Backnang und mit weiteren 50% bin ich mit der „Profilstelle Hospizarbeit – Trauerpastoral" in unserem Dekanat Rems-Murr beauftragt.

Gebürtig aus Hamburg, hat mich mein erster Beruf als Musiker in das Württembergische Kammerorchester Heilbronn gebracht. Vor über 30 Jahren also kam ich aus dem Norden in den Süden, um Konzerte in aller Welt zu spielen.

Dann meinte unser Herrgott aber, ich sollte Diakon werden – im Jahr 2007 weihte Bischof Dr. Gebhard Fürst mich in diesen Dienst. Nach rund 15 Jahren am Deutschordensmünster St. Peter und Paul in Heilbronn entschloss ich mich, noch einmal mit neuen Herausforderungen in einer anderen Region, vor allem mit dem Schwerpunkt der Trauerpastoral, tätig zu sein. Das Themenfeld „Sterben – Tod – Trauer" hat sich in meiner kirchlichen Arbeit einfach ergeben: Viele Trauergottesdienste, in Heilbronn ein Schwerpunkt in der Seniorenpastoral mit dem pastoralen Dienst in den Pflegeheimen, dazu mein Auftrag als Notfallseelsorger. Insbesondere im Zusammenhang mit der Krisenintervention habe ich Fortbildungen gemacht, um Menschen in ihrer heraus- und überfordernden Situation der Begegnung mit dem Tod besser verstehen und begleiten zu können.

Ein großes Anliegen ist mir, aus den vielen Erfahrungen mit Betroffenen heraus, Menschen auf dieses Themenfeld vorzubereiten. Wir wissen zwar alle um die Endlichkeit unseres Lebens („Jeder muss mal sterben" ist da leicht gesagt), aber wer möchte sich schon, gerade auch als junger Mensch, der das Leben erobern will, mit diesen Inhalten befassen und dabei an sich selbst denken.

Leider fragen „Tod", „Abschied nehmen" und „Loslassen" nicht nach dem Alter. Neben der Kompetenz für die organisatorischen Abläufe ist es mir besonders wichtig, über das eigene Leben, gerade auch als Christen, nachzudenken. Wie gehören unsere kirchlichen Feste zu dem Thema des Sterbens, welche Kraftquelle kann mein Glaube für mich (und ggfs. damit auch für andere) werden, welche Erkenntnisse aus der Trauerforschung helfen mir, informiert und vorbereitet auf den „Tag X" zuzugehen, wo mich eine Todesnachricht aus dem persönlichen Umfeld erreicht, ich möglicherweise einen lieben Menschen tot auffinde oder durch Krankheit, Alter oder schwerwiegende Verletzung mit dem eigenen Sterben umgehen muss.

Hospizarbeit – Trauerpastoral
Katholisches Dekanat Rems-Murr

Viele Fragen, viele Themenbereiche: Gern bin ich für Sie da. Im Einzelgespräch, als Vortrag/Workshop/Predigt, in einer Ihrer Gruppen/Gremien ... nehmen Sie einfach Kontakt mit mir auf. Ich freue mich darauf, Sie und Ihre Anliegen kennenzulernen und mit Ihnen auf dem Weg zu sein.

carsten.wriedt@katholisch-backnang.de
Telefon (07191) 953777

Gottes Segen + Ihnen allen –
Ihr Carsten Wriedt

Fotos: Redaktion | Adobe Stock | Carsten Wriedt

Foto: Easter-5009554 by Griesshammer pixabay pfarrbriefservice

Spirituelles

DAS LEBEN FEIERN
TROTZ TRAURIGKEIT, HASS UND TOD

von Gisela Baltes | www.impulstexte.de

Lasst uns das Leben feiern!

Denn:

Das Licht hat die Nacht überwunden.

Die Freude hat die Traurigkeit verjagt.

Die Liebe war stärker als der Hass.

Das Leben hat den Tod besiegt.